

# Film

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **112 (2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Gentrifizierung bin ich. Beichte eines Finsterlings

Als Thomas Haemmerli Vater wird, braucht er in Zürich eine grössere Wohnung. Das Angebot ist knapp, die Nachfrage gross. Warum ist es so schwierig, in der Stadt eine bezahlbare Bleibe zu finden? Thomas Haemmerlis Dokumentarfilm *Die Gentrifizierung bin ich* nimmt die Standardantworten der politischen Lager unter die Lupe. Die Rechten sagen: Dichtestress – der Ausländer ist schuld, weil er dem Eidgenossen die Wohnung wegnimmt. Die Linken sagen: Schuld ist die Gentrifizierung, also die «Aufwertung» von Quartieren und die Verdrängung der angestammten MieterInnenschaft. Mit leichter Hand entlarvt Haemmerli die Mär vom Dichtestress als Unsinn: Szenen aus der Millionenmetropole Sao Paolo, in der sich Menschen und Autos auf den Strassen drängen, kontrastiert er mit Bildern aus der beschaulichen Schweiz.

Der kunterbunte Film identifiziert zehn Gründe für die erhöhte Nachfrage nach Wohnungen, vom steigenden Platzbedarf über den demographischen Wandel bis hin zur Emanzipation, die immer mehr Frauen finanzielle Unabhängigkeit und eigenen Wohnraum ermöglicht. Mit historischen Aufnahmen führt Haemmerli ein in die Entwicklung Zürichs und die städteplanerischen Sünden des letzten Jahrhunderts, die die Verknappung von günstigen Wohnungen beschleunigt haben. Spannend ist die Abrechnung des Filmemachers mit der Modernefeindlichkeit linker Kreise, die in den 80er Jahren den Bau von Hochhäusern verhindern wollten und so zur Verknappung von günstigen Wohnungen beigetragen haben.

Einer von ihnen war der junge Thomas Haemmerli, der als «staatlich zertifizierter» (sprich: vorbestrafter) Hausbesetzer in Zürich gegen Neubauten kämpfte. Doch seine Wohnbiographie nimmt in den 90er Jahren nach «weltanschaulichen Adjustierungen» eine ironische Wende – Haemmerli wird vom Besetzer zum Besitzer. Als frischgebackener Yuppie kauft er sich eine Wohnung in jener Überbauung, für deren Besetzung er einst verhaftet wurde. Und weil es dem Medienmann und seiner Familie in der Schweiz bald zu eng wird, kommen im Lauf der Jahre Immobilien in Tiflis, Sao Paolo und Mexico City hinzu. Haemmerli gesteht: «Die Gentrifizierung bin ich!»

Der Dokumentarfilm montiert Archiv-

material, trashige Videos und private Fotos, plakative Infotafeln und knallige Soundeffekte. Mit grosser Lust an Provokation und Vereinfachung geht der Zürcher Filmemacher ans Werk. Haemmerlis Stimme aus dem Off führt durch den Film. Er macht sich lustig über alle, vor allem aber über sich selbst. Dass er gar nicht erst versucht, beim Publikum Sympathiepunkte zu sammeln, ist meist unterhaltsam – wird irgendwann aber ermüdend. Selbstironisch zu konstatieren, selber Teil des Problems zu sein, das sich Gentrifizierung nennt, ist noch kein politisches Programm. Die permanent-penetrante Ironisierung lässt darüber hinaus Zweifel aufkommen, wie ernst Haemmerli das Problem der Verdrängung nimmt. Als Eigentümer muss er sich schliesslich keine Sorgen um steigende Mieten machen.

Glaubwürdig ist Haemmerlis Plädoyer für Verdichtung. Heikle Fragen lässt sein Film aussen vor: Muss man zu zweit in loftartigen Dreizimmerwohnungen mit zwei Bädern wohnen? Braucht es wirklich eine Zweitwohnung? Die rasante Kurzweiligkeit des Films geht bisweilen zu Lasten der Tiefe. Wie hängen denn nun steigende Mietpreise und Aufwertung zusammen? Wer Antworten auf solche Fragen sucht, wird enttäuscht. Wer aber einen ersten Einblick in die jüngere Geschichte der Stadtentwicklung erhalten möchte und zu Exhibitionismus neigende Selbstironie nicht scheut, wird den Gang ins Kino nicht bereuen. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit einem Problem, das vielen Menschen in den urbanen Zentren zu schaffen macht, sähe aber anders aus.

Laura Lots

*Die Gentrifizierung bin ich. Beichte eines Finsterlings* (CH 2017), 99 Minuten. Regie: Thomas Haemmerli. Verleih: Filmcoopi Zürich, [www.filmcoopi.ch](http://www.filmcoopi.ch). Website: <http://gentrifizierung.me>.

Im Kino seit 22. Februar 2018